

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 89 (1963)
Heft: 43

Rubrik: Sprechstunde bei Dr. med. Politicus

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

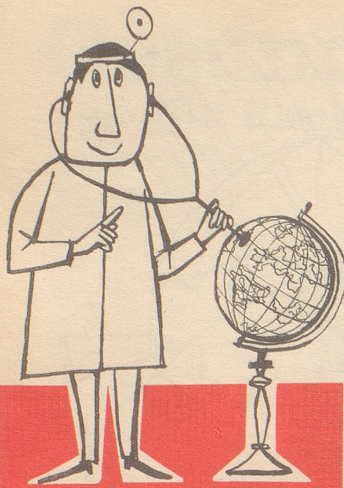
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Sprechstunde bei Dr. med. Politicus

Die beliebten Symptome

Der normale Vorgang bei einer ärztlichen Diagnose ist dieser: Man fragt den Patienten über seine Leiden aus, man betastet oder beäugt die Symptome, macht sie notfalls durch geeignete Maßnahmen besser sichtbar, und schließt von den Symptomen auf die Ursache der Erkrankung. Dann versucht man, die Ursache zu beseitigen, was glücklicherweise oft gelingt. Merkwürdigerweise interessiert das nicht alle Patienten. Sie kommen mit «schrecklichem Kopfweh». Würde ich dem frönen, dem ich laut Diplomtext eben gerade nicht frönen soll, der «Gewinnsucht» nämlich, so könnte ich dem Geplagten ein starkes

schmerzlinderndes Pilleli geben, mit Rezept (wegen der Krankenkasse und weil es nach mehr aussieht), und ihn wieder heimschicken: Er würde aufatmen, wäre zufrieden, hätte über kurze Frist weniger oder keine Schmerzen, und ich könnte mich dem nächsten casus widmen. Ich bin aber nicht so. Ich suche die Ursache seiner Schmerzen, lindere sie zwar, wenn sie arg sind, gehe dann aber auf die Wurzel des Leidens los. Das nennt man «ursächliche Behandlung».

Schauen wir uns einmal in der Politik um: Ist es dort nicht meistens so, daß normalerweise weder Zeit, noch Wille, noch Einsicht vorhanden sind, um die «Ursachen» eines Übels abzustellen? Ist nicht fast alles, was in den Räten gemacht wird, «symptomatische Behandlung»? Ich entschuldige mich in aller Form, wenn ich jetzt zuerst an die Landwirtschaft denke. Aber da kommt mir ein Beispiel in den Sinn: Wir sind in den Ferien oft bei Bauersleuten unten im Tessin, und die wurden vor ein paar Jahren durch Preisgarantien und ähnliches ermuntert, statt schlechter Trauben gute Tomaten zu pflanzen. Dank staatlicher Nachhilfe gelang die Umstellung bestens. Die Tomaten erzielten einen guten Preis. Der Bauer – ein Stand, der rechnen kann – kam zum Schluß, daß der Ertragswert seines Bodens gestiegen sei, ging zur Bank und holte mehr Geld. Er bekam es noch so gern. Das war, wie man sieht, vor der Kreditrestriktion (davon verstehe ich auch etwas, denn mir



wurde eben ein Kredit zum Ausbau meines Hauses verweigert). Was also war das Ergebnis des hilfreichen Tomatenplans? Daß der Bauer mehr Schulden hatte als zuvor. Und dabei stehen alle Subventionen und übrigen Aktionen unter dem schönen Motto: «Entschuldung der Landwirtschaft». Es war halt keine «ursächliche Behandlung». Es war nur eine Linderungsspielle, die dem Patienten in einer schwierigen Situation helfen mag, ihn auf die Dauer aber nur über den Ernst seines Leidens hinwegtäuscht. Mir scheint, daß unsere Politiker zuviel an Symptomen herumkurieren. An die Ursachen geht man nicht her-

an, einmal, weil die Patienten das zumeist garnicht wollen (denn die Symptome tun weh), zum zweiten, weil der Politiker von Wahltag zu Wahltag lebt, und Ursachenbekämpfung hat noch niemandem zu raschen Lorbeeren verholfen. Ich bin, indem ich dies feststelle, noch lange nicht so zynisch wie Abraham Lincoln mit seinem Bonmot: «Wenn Du ein erfolgreicher Politiker sein willst, so lasse die Ursachen eines Übels bestehen und schlage Dich heldenhaft mit seinen Folgen herum.»

Mit andern Worten: Wählt keine solchen Helden in den Nationalrat!
Dr. med. Politicus

Bestellschein Nebelspalter

Für Neu-Abonnenten

Der/Die Unterzeichnete bestellt den Nebelspalter 6/12 Monate und zahlt den Abonnementspreis, auf Postcheckkonto IX 326, an Nebelspalter-Verlag Rorschach ein.

Gratiszustellung im November

Abonnementspreise:

Schweiz: 6 Mte. Fr. 15.- 12 Mte. Fr. 28.-
Ausland: 6 Mte. Fr. 20.- 12 Mte. Fr. 38.-

Name _____

Vorname _____

Adresse _____

Abonnement für _____ Monate

An den Nebelspalter-Verlag Rorschach senden

